

Zeitschrift:	Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung
Band:	16 (1994)
Heft:	2
Artikel:	Die Werke und Briefe Johann Heinrich Pestalozzis auf CD-Rom - neue Perspektiven historiographischer und systematischer Forschung
Autor:	Springer, Sylvia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-786201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Werke und Briefe Johann Heinrich Pestalozzis auf CD-ROM - neue Perspektiven historiographischer und systematischer Forschung

Sylvia Springer

Vorbemerkungen

Geisteswissenschaftliche Textsammlungen sehr grossen Umfangs wie Werk- oder Gesamtausgaben liegen bislang in der Regel in gedruckter Fassung vor. Das Buch dient und gilt als das geeignete Medium der Bewahrung und Vermittlung, insbesondere Historisch-Kritische Werkausgaben als bestmögliche Quelle für die Texterschliessung.

Zwar hat sich in den letzten Jahren neben traditionellen Formen der Informationsvermittlung die elektronische Erfassung, Speicherung, Bearbeitung und Nutzung grosser Datenbestände auch in den Geisteswissenschaften teilweise etablieren können, doch gilt dies bislang überwiegend für die Anlage von relationalen Datenbanken, wie beispielsweise Bibliographien, mit verschiedenen Anfrage-Parametern und der Option ständiger Erweiterungsmöglichkeiten. Vermutlich u.a. aufgrund der hohen Kosten für die elektronische Erfassung und wegen des noch begrenzten Angebotes an flexibler Volltext-Retrieval-Software liegen aus diesem Bereich bisher wenig Erfahrungen vor. Perspektiven der Arbeit mit digitalisierten Volltexten werden bislang eher skeptisch beurteilt.

Erst neuerdings mehren sich die Versuche, auch die elektronischen Nutzungsmöglichkeiten bei grossen Volltexten zu eruieren. Die Erstellung einer solchen Volltextdatenbank birgt noch eine Vielzahl von nicht vorhersehbaren Entwicklungen und Hürden in sich und setzt ein Arbeits- und Forschungsinteresse voraus, das trotz dieser Ungewissheiten darin das effektivste Instrument zur Erreichung seiner Ziele vermutet.

Ein solches Forschungsanliegen veranlasste Erziehungswissenschaftler an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf unter der Leitung von Leonhard Friedrich, Professor für Systematische Pädagogik, 1987 zur Erstellung einer

Volltextdatenbank und zur umfangreichen Erprobung ihrer Nutzungsmöglichkeiten: Die Initiatoren des Projekts hatten sich im Rahmen der Pestalozzi-Forschung die Aufgabe gestellt, zur Kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Johann Heinrich Pestalozzis die bislang fehlenden Gesamtregister sowie einige Sonderverzeichnisse zu erstellen.¹

Die Kritische Pestalozzi-Ausgabe stellt ein in Umfang und Konzept herausragendes Textcorpus dar. Sie wurde 1927 – im 100. Todesjahr Pestalozzis – begonnen und umfasst heute zwei Abteilungen: 28 Werk- und 13 Briefbände von jeweils etwa 500 Druckseiten Umfang²; in den nächsten Jahren wird sie noch um einige Ergänzungsbände mit bislang unveröffentlichten Texten, Fragmenten und Briefen sowie mit Briefen an Pestalozzi erweitert werden.

Der Aufbau der einzelnen Bände ist in beiden Abteilungen – Schriften und Briefe – im allgemeinen chronologisch. Jeder Band enthält vier Anhänge, i.e. den textkritischen Apparat, Sacherklärungen, die Übertragung typisch schweizerischer sowie veralteter Begriffe ins zeitgenössische Hochdeutsch und ein – freilich lückenhaftes – Orts- und Personennamenverzeichnis.

Die Herausgeber und Bearbeiter der einzelnen Bände entschieden sich für eine «konservative Behandlung» der Texte «im Interesse strenger Wissenschaftlichkeit», worunter insbesondere das Bemühen zu verstehen ist, alle orthographischen Eigenheiten Pestalozzis zu erhalten.

Die vorliegenden Texte Pestalozzis beinhalten ein breites Spektrum von Fragestellungen, die über die Erziehungswissenschaft hinaus, beispielsweise für Kulturhistoriker, Literaturwissenschaftler, Juristen und Anthropologen, von Interesse sind; Historikern, Sprachwissenschaftlern und interessierten Laien bietet das Material gleichermaßen ein breites Feld an Informationen und Erkenntnissen. Doch der bereits erwähnte Umfang des Werkes mit seinen 258 Schriften und 6.252 Briefen auf rund 21.000 Druckseiten ohne differenzierte und umfassende Register macht eine gezielte, systematische und lückenlose Erschliessung des Gesamtwerkes – wenn diese nicht wenigen Spezialisten vorbehalten bleiben soll – ausgesprochen schwierig. Leser benötigen in der Regel spezifische Hilfsmittel, wie thematisch eingegrenzte Sekundärliteratur, und müssen auf Vollständigkeit ihrer Erhebungen vielfach verzichten.

Aus diesem Grunde übernahm die Düsseldorfer Forschungsgruppe – unterstützt aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft – die Aufgabe, ein Gesamtsach- sowie diverse Gesamtnamenregister, dazu etliche Unterverzeichnisse, u.a. eines der von Pestalozzi für seine Institute angeschafften Bücher, zu erstellen.

Angesichts des umfangreichen Werkes, bei dessen Auswertung allein aufgrund von Lektüre – also «konservative» Register-Erstellung mit Hilfe des «Zettelkastens» – ein beträchtlicher Ausfall- und Fehlerquotient unvermeidlich bliebe, wurde das gesamte Werk mit OCR-Technologie gescannt, um verschiedene Auswertungsmöglichkeiten mit Hilfe von Retrieval-Software zu erproben. Damit war zugleich der Grundstock geschaffen für die heute vorliegende CD-ROM³. Aufgrund der hohen Speicherkapazität der Compact Disc (mehr als 560 Megabyte) bot dieses Medium sich als Datenträger an.

CD-ROM als Forschungsinstrument

Die Datenbank diente zunächst als Basis für die lückenlose Recherche nach Namen, aber auch nach Begriffen und – über Begriffsfelder und Wortkombinationen – nach Sachverhalten.

Doch über ihre Funktion für die Register-Erstellung hinaus stellte sich die Frage nach weiteren Nutzungsmöglichkeiten, für die Pestalozzi-Forschung ebenso wie für andere Forschungsgebiete wie z.B. Literatur- und Sprachwissenschaft.

Der reine Volltext der 41 Bände der Kritischen Ausgabe (KA) stellt einen Datenbestand von ca. 50 Megabyte dar. Diesen sinnvoll erschliessbar zu machen, war die nun entscheidende Aufgabe. Es galt, mögliche allgemeine wie auch wissenschaftliche Fragestellungen vorwegzunehmen, entsprechende Anforderungen an die Retrieval-Software zu formulieren und für die Datenbank Strukturen und Strategien zu entwickeln, die in der Lage sein würden, solchen Forschungsinteressen Rechnung zu tragen. Lückenloses Retrieval war die Minimalforderung; die schnelle und punktgenaue Bereitstellung von Erläuterungen und Zusatzinformationen zu den Texten war wünschbar; die Erhebung von Fundstellen unter systematischen Gesichtspunkten wie präzise zeitliche Bestimmung und Textgattung liess Forschungsperspektiven entstehen.

– Im Hinblick auf eine lückenlose, vollständige Erhebung von Fundstellen bestimmter Begriffe bedeutete Erschliessbarmachung: orthographische Vereinheitlichung. Die Rechtschreibung Pestalozzis, der von sich selbst sagt, er habe seine Texte «ungekämmt und (...) ungewaschen ins Publikum geworfen» (PSB 13, S. 300), bietet dermassen viele Varianten, dass die Wahrscheinlichkeit der Auslassung beträchtlich ist, wenn man sich an zwei oder drei bereits bekannten Schreibweisen orientiert. Sehr ungewöhnliche Abweichungen wie etwa «Teutschland» für «Deutschland» und «Jde» für «Idee» befinden sich in wichtigen Textpassagen, würden aber als mögliche Recherche-Varianten vermutlich kaum in Betracht gezogen.

Durch die orthographische Vereinheitlichung weicht der Text auf der CD-ROM von den Prinzipien der KA ab, die sich ja streng an die authentische Fassung Pestalozzis gebunden hat. Allerdings erhebt die CD-Version der Werke und Briefe Pestalozzis auch keinen textkritischen Anspruch; sie soll stattdessen die lückenlose Erschliessung möglich machen. Es wurden nur wirkliche Schreibvarianten (z.B. «ey» zu «ei», «th» zu «t») vereinheitlicht. Semantisch bedeutsame Feinheiten wie die Differenz zwischen «Ahnung» und «Ahndung» oder «Fortschritt» und «Vorschritt» wurden belassen. (Vgl. Abb. 4 und 5).

Zur Veranschaulichung des Bearbeitungsgrades der Texte im Verhältnis zur KA enthält die CD-ROM den 1. Band der Buchausgabe in faksimilierter Fassung. Für eine bildgescannte Wiedergabe des Gesamtwerkes ist nicht genügend Speicherplatz vorhanden; diese ist jedoch für eine zweite Auflage als Zusatz vorgesehen. So muss beim Zitieren als Quelle die CD-ROM-Version angegeben werden.⁴

- Im Hinblick auf eine schnelle, sinnvolle Nutzbarmachung der verschiedenen Informationsebenen der Buchausgabe bedeutete Erschliessbarmachung: Verknüpfung der eigentlichen Texte mit den zugehörigen Anhangteilen sowie Anbindung der relevanten Textpassagen an die Fundstellen in den Registern.
- Zur Optimierung des Leseverständnisses wurden ausserdem ergänzende Informationen in Wort und Bild hinzugefügt, i.e. umfangreiche Register und zahlreiche Abbildungen. Bei den ersten handelt es sich zum einen um ein Verzeichnis sämtlicher Personennamen mit rund 6000 Einträgen, das für einen erheblichen Anteil der Namen die Funktion eines biographischen Kurzlexikons erfüllt und insbesondere den Zusammenhang mit Pestalozzi berücksichtigt; ausserdem separat ein Verzeichnis der Briefempfänger mit Zuschreibung der Gesamtbriefzahl und der einzelnen Briefnummern sowie ein Verzeichnis der Subskribenten der ersten Pestalozzi-Gesamtausgabe bei Cotta – beide versehen mit zentralen Informationen wie Berufsstand und gesellschaftliche Funktion der betreffenden Person. Ein eigenes Vermittlerverzeichnis führt Name und Funktion derjenigen an, die Informationen für die Anhänge der Kritischen Ausgabe bereitgestellt haben. Hinzu kommt ein Verzeichnis aller fiktiven Namen, soweit möglich mit einer Kennzeichnung der Funktion der Figuren im Werk. Das Verzeichnis der Orts- und Ländernamen bietet präzise geographische Bestimmungen, das Glossar Erläuterungen zu erklärenden Begriffen, beispielsweise mundartlichen schweizerischen Ausdrücken des 18./19. Jahrhunderts.
- Im Hinblick auf eine Auswertung des Gesamttextes unter systematischen Gesichtspunkten wie zeitliche Zuordnung oder Textgattung bedeutete Erschliessbarmachung: Entwicklung von Kriterien und Einfügung entsprechender Codierungen in die Texte.

Diese vier Nutzungsebenen – Volltextrecherche, Textverknüpfungen, Heranziehung ergänzender Informationen und systematische Recherche – eröffnen neue Forschungsperspektiven, die im folgenden an Beispielen erläutert werden sollen und die zugleich hinsichtlich der elektronischen Möglichkeiten als exemplarisch gelten mögen im Hinblick auf eine Erweiterung des historiographischen und systematischen Forschungsinstrumentariums überhaupt.

Trotz der Aufbereitung des Datenbestandes darf die CD-ROM-Version nicht hinter den buchspezifischen Nutzungsmöglichkeiten zurückbleiben, wie sie beispielsweise mit dem Aufschlagen beliebiger Seiten, dem fortlaufenden Blättern oder dem Auswählen aus Inhaltsverzeichnissen gegeben sind. Aus diesem Grunde korrespondiert die Anordnung der Daten auf der CD-ROM mit denjenigen in der Buchausgabe, d.h. die Einteilung in Bände, Seiten und Zeilen ist identisch. Sowohl bei der Arbeit mit der CD-ROM als auch bei der Weiterbearbeitung exportierter Textpassagen wird der Benutzer auf die entsprechende Stelle in der Kritischen Ausgabe verwiesen.

Volltextrecherche – der ganze Text im Zugriff

Der Benutzer kann im gesamten Textcorpus nach einem beliebigen Begriff suchen und sich sämtliche Fundstellen anzeigen lassen. Je nach Interesse und Fragestellung bieten sich verschiedene Anzeigemodi an.

Eine Möglichkeit besteht darin, sich diejenigen Dokumente auflisten zu lassen, in denen der gesuchte Begriff mindestens einmal vorkommt. Sehr kurze Texte, etwa Flugschriften und Briefe, werden als sinnvolle Einheiten und damit als ein Dokument behandelt. Da die Werke Pestalozzis zum Teil sehr lange Schriften enthalten, ist es nicht sinnvoll, auch diese als ein einziges Dokument zu betrachten, das dann ein einziges Mal in der Fundstellenliste erscheint, obwohl der gesuchte Begriff darin sehr häufig vorkommt. Es macht keinen Sinn, beispielsweise zu ermitteln, dass der Begriff «Schule» im Dokument «Schwanengesang» gefunden wird; durchaus aber weiter bringt die Information, auf wie vielen und auf welchen Seiten der Begriff verwendet wird. Aus diesem Grunde wurden längere Texte in überschaubare Einheiten unterteilt, z.B. gemäss vorgegebenen Kapiteln oder – bei nicht untergliederten Werken – in einzelne Seiten, allerdings über den Seitenumbruch hinaus bis zum Ende des jeweiligen Absatzes, um Sinneinheiten nicht zu zerstören.

Für die Anzeige der Fundstellen wurden sintragende Kurztitel erstellt, aus denen Pestalozzi-Kenner untrüglich auf den vollen Titel des Textes und der weniger mit dem Werk Vertraute möglichst auf den Inhalt schliessen können, etwa «Meine Nachforschungen über den Gang der Natur». Die Briefe werden durch eine eindeutige und durchgängig einheitliche Adressatenbezeichnung, in der Regel Vor- und Zunamen, repräsentiert, z.B. «An Philipp Emanuel von Fellenberg».

Bei vielen Suchanfragen ist es sinnvoll, sich zunächst einen Überblick über die betreffenden Schriften und Briefe und die dortige Häufigkeit zu verschaffen. Man kann also auf diese Weise eine relevante Text-Vorauswahl treffen, beispielsweise für die Vorbereitung eines spezifischen Referates oder Aufsatzes.

Wenn man allerdings die Absicht verfolgt, sehr schnell eine Übersicht über die Verwendungszusammenhänge und gegebenenfalls die Relevanz der Fundstellen zu gewinnen, so bietet sich eher die KWIC-(=Key-Word-In-Context-) Anzeige an. Hier erlaubt die Auflistung der Fundstellen in Ausschnitten mit bestimmtem Zeilenumfang eine erste Einsichtnahme in den Text und damit in vielen Fällen schon hinreichende Information darüber, ob dieser Fundstelle für den interessierenden Zusammenhang Bedeutung zukommt.

Eine weitere wichtige Information in der Fundstellenanzeige ist das Jahr der Abfassung; des weiteren wird die korrespondierende Fundstelle in der Buchausgabe präzise angegeben.

Die Fundstellen lassen sich entweder gemäss der Reihenfolge der Buchausgabe auflisten, wobei die Briefbände den Werkbänden nachgeordnet werden, oder aber chronologisch sortieren, was lebens- oder werkgeschichtlich relevant sein kann. Wie z.B. kommentiert Pestalozzi einen Gedanken, den er gerade in Entwürfen formuliert hat, in zeitgleichen Briefen an Freunde?

Die Fundstellenliste ist verbunden mit der Gesamtzahl gefundener Dokumente. Sie umfasst beispielsweise für den Begriff «Schule» 781 Stellen. Mit dieser Frequenzangabe gewinnen Benutzer zum einen einen möglichen – nicht zwingenden – Hinweis auf Relevanz, zum anderen – z.B. bei sehr niedriger oder hoher Trefferzahl – die Erkenntnis, die Suchanfrage sei zu modifizieren, etwa durch Synonyme zu erweitern oder durch Präzisierung einzuschränken. Man muss allerdings nicht die komplette Aufstellung weiterverarbeiten. Vielmehr kann man aus der Liste wählen, welche Dokumente man einsehen möchte.

Leuchtbalken zum gewünschten Dokument bewegen, Auswahl mit <ENTER>. Blättern F7

SUCHE IN: Alle Dokumente	Ergebnis: 781
schule	
Suche nach: schule	
1 45. Von Anna Schulthess	1767/B1/113
2 82. Von Anna Schulthess	1767/B1/214
3 229. An Anna Schulthess	1768/B2/44
4 478. An Johann Kaspar Hirzel (1725-1803)	1768/B3/16
5 444. Von Anna Schulthess	1769/B2/266
6 Über die Erziehung der armen Landjugend	1777/1/142
7 Von der Freiheit meiner Vaterstadt!	1779/1/209
8 Die Abendstunde eines Einsiedlers	1780/1/267
↓ 9 Die Abendstunde eines Einsiedlers	1780/1/271

F1Info F2 F3 F4 F5 F6 F7↓ F8 F9Suche F10Menü

Abb. 1: Beispiel für eine Fundstellenliste mit chronologischer Sortierung

Die Fundstellenliste lässt sich vervollständigen durch Flexionen des Begriffs («Schule» oder «Schulen»: 1183 Fundstellen) und/oder Komposita. Mit Hilfe von Platzhaltern am Anfang, in der Mitte oder am Ende eines Wortes (Trunkierung) kann man eine Aufstellung infragekommender Begriffe erwirken, die man dann komplett übernehmen oder selektiv einsetzen kann. Zwischen Umlauten und Selbstlauten wird dabei nicht unterschieden. Der Benutzer kann auf diese Weise nicht nur das Fundstellenrepertoire des eigentlichen Suchwortes vervollständigen, sondern sich durch Auswertung der angebotenen Komposita auf weitere oder engere Suchpfade führen lassen. Manche Begriffe, wie etwa «Armenschule», überraschen nicht. Andere, z.B. «Arbeiterpflanzschule», hätte man nicht unbedingt erwartet.

Auf die gleiche Weise lassen sich auch Suchlisten, etwa von Synonymen oder Begriffen ähnlichen Inhalts, zusammenstellen. Zur «Schule» kämen vielleicht noch «Anstalt» und «Institut» hinzu (insgesamt 5124 Fundstellen, ohne Flexionen), zu den «Schülern» und «Schülerinnen» die «Zöglinge» und die «Eleven».

Eine wichtige Stütze bei der Auswahl von Begriffen, beispielsweise Komposita, bietet die alphabetische Index-Liste, die sämtliche Wortformen umfaßt,

die im Gesamtwerk enthalten sind. Sie bietet darüberhinaus zu jeder Wortform eine Frequenzangabe. Diese Liste gibt einen guten Überblick über Pestalozzis Wortbestand, so dass sich auch auf diesem Wege erste Studien zu Pestalozzis Sprache anstellen und Schlüsse auf zentrale Termini und Themen ziehen lassen.

Zugleich bietet der Index relevante englische und französische Termini in Verbindung mit dem deutschen Begriff an. Texte wie Pestalozzis «Letters on Early Education. Addressed to James Pierrepont Greaves» (PSW 26, S. 45–142), ein für seinen Beitrag zur vorschulischen Erziehung äusserst relevantes Werk, oder seine zahlreichen Briefe an Eltern französischsprachiger Zöglinge aus der Waadt, wie Jean Louis Doxat in Yverdon (PSB 6, S. 188; PSB 12, S. 262f), bleiben häufig unberücksichtigt.

Suchbegriff auswählen und <ENTER> drücken

SUCHE IN: Alle Dokumente	INDEX:	schule
	schule	(780)
	schule collège	(780)
	schule école	(780)
	schule school	(780)
	schüle	(1)
	schule/kirche	(1)
	schulehalber	(1)
	schulehaltens	(1)
	schuleinfluß	(5)
	schuleinflusses	(3)
	schuleinrichten	(1)
	schuleinrichtung	(11)
	schuleinrichtungen	(28)
	schuleinseitigkeit	(1)
	schulelend	(2)
	schulelendigkeiten	(1)
	schulen	(521)
	schulentlassung	(1)
	schulentwicklung	(1)

F1Info F2 F3 F4 F5 F6 F7 F8 F9Suche F10Menü

Abb. 2: Einblick in den Index

Auf der CD-ROM kann man jedoch nicht nur durch «oder»-Kombinationen sein Retrieval erweitern, sondern auch mit dem kombinierenden «und» oder mit dem ausschliessenden «nicht» begrenzen. Der Erfahrung folgend, dass die Entfernung zweier Begriffe voneinander innerhalb eines Textes etwas über deren inhaltliche Beziehung aussagt, besteht die Möglichkeit, den Kontext zweier Suchbegriffe präziser zu fassen. Das bedeutet, dass man nach der Verwendung verschiedener Begriffe in einem bestimmten Umfeld recherchieren kann, um seine Fragestellung einzugrenzen.

So interessiert den Forscher möglicherweise nicht die «Schule» an sich, sondern die «Armeneschule», die jedoch nicht nur durch diesen Begriff, sondern vielfach als «Schule für Arme» oder «Schule der Armen» bezeichnet wird, oder «Armut» und «Schule» werden in einen näheren Zusammenhang gestellt. Ebenso könnten die Funktion des Lehrers in der Schule, die Bedeutung der Mutter für die schulische Erziehung oder die Entwicklung und Verwendung von

Pestalozzis Methode in der Schule – möglicherweise speziell in der Armenschule – von Interesse sein.

Ohne Voreinstellung einer spezifischen Einheit recherchiert der Benutzer auf der Ebene des Dokumentes. Er kann jedoch auch eine bestimmte Anzahl von Absätzen, Sätzen oder Worten vorgeben. Die Suche innerhalb eines Satzes ist in vielen Fällen, wo es allgemein um Zusammenhänge geht, sicherlich die ergiebigste.

Wenn hingegen spezielle Kombinationen, beispielsweise eines Adjektivs und eines Substantivs, gefragt sind, etwa «arme Kinder» oder «Schule für Arme», so ist eine Wortabstandssuche von 1 oder 2 Wörtern präziser. Als hilfreich erweist sich im letzten Fall die Indifferenz des Programmes gegenüber der Gross- und Kleinschreibung. Die Suche nach «Kinder» und «arme» innerhalb eines Satzes führt z.B. zu 174 Fundstellen, im Abstand von 2 Worten zu 90.

<TAB> Wechselt zwischen SUCHE und OPTIONEN. <ENTER> Suche starten.

The screenshot shows a search interface with the following fields:

- SUCHE IN:** Alle Dokumente
- Mit Leertaste Einheit und Richtung ändern - <TAB> wechselt Eingabefelder**
- Begriff 1 :** Kinder
- Begriff 2 :** arme
- Abstand :** 0
- Einheit :** Satz
- Reihenfolge:** Begriff 1 im selben Satz wie Begriff 2

At the bottom, there are function keys: F1Info F2 F3Lösch F4Index F5 F6 F7 F8 F9Suche F10Menü

Abb. 3: Suche nach den Begriffen «Kinder» und «arme» innerhalb eines Satzes

Die genaue Vorgabe eines Wortabstandes lässt sich auch nutzen zur Auffindung spezifischer Zitate, deren Fundstelle man nicht erinnert, beispielsweise der im Zusammenhang mit Pestalozzi so häufig zitierten Formulierung «Kopf, Herz und Hand». Bei dieser Recherche über die Kombination zweier oder gar dreier Abstände wird festgestellt, dass die Sentenz in genau dieser Formulierung bei Pestalozzi selbst exakt zweimal vorkommt, nämlich in der «Auseinandersetzung mit Karl Witte. Dritte Fassung» (PSW 17A, S. 167) und in einer Variante, die die Textkritik zur «Auseinandersetzung mit Snethlage. Bemerkungen» anführt (PSW 17A, Anhang I, S. 242). Selbstverständlich ließe sich die Anzahl der Fundstellen durch Synonyme wie «Geist, Gemüt und Kraft» und durch die Zugabe von Personalpronomina («sein Kopf, sein...») deutlich erweitern.

Auf diese Weise lassen sich auch Entscheidungen rascher und präziser fällen, ob Pestalozzi-Autographen, die bislang vermeintlich unbekannten Text enthalten, möglicherweise bereits in den Bestand der KA eingegangen sind, etwa im Rahmen des textkritischen Apparates als Fragment.

Verknüpfung von Informationsebenen – Hypertexte

Bisher wurden solche Recherchemöglichkeiten vorgestellt, die Forschern im Prinzip auch innerhalb der in Buchform vorliegenden Texte zur Verfügung stehen, die allerdings beim Lesen im Buch vermutlich lückenhaftere Ergebnisse zeitigen, vor allem aber einen unvergleichlich höheren Zeitaufwand erfordern würden.

Eine weitere zentrale Zeitersparnis erwächst den Benutzern aus den Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Informationsebenen des Gesamttextes. Jede Textpassage, zu der im textkritischen Apparat (Anhang I) bzw. im sacherklärenden Teil (Anhang II) Informationen gegeben werden, ist mit diesen direkt verbunden. Aus eindeutigen Markierungen am Zeilenrand lässt sich das Vorhandensein entsprechender Anhangtexte erkennen; sie sind in einer Informationszeile am oberen Bildschirmrand (DOS-Version) oder in einem Textfenster (Windows- und Macintosh-Version) mit der eigentlichen Textstelle zugleich einzusehen oder auch unmittelbar «aufzuschlagen». Mühsames Blättern, in der Buchausgabe immer dann ohne Gewinn, wenn keine Anhanginformation vorhanden ist, bleibt erspart; Informationen werden mit-wahrge nommen, die bei Umfang und Strukturkomplexität der Buchausgabe häufig unberücksichtigt bleiben.

A2: {Vermutlich der Maler und Buchhändler Kaspar Füssli (1743–

Tagebuch Pestalozzis über die Erziehung seines Sohnes	
<p>14. März Heute ging es gut; er lernte gern. Ich spielte, war Reuter, Metzger, was er wollte. Ich gab ihm gekochte Äpfel dann und wann. Er wollte alles essen, suchte seinen Löffel; ich sagte ihm, er dürfe seinen Löffel nicht nehmen; sobald er ihn nehme, so stelle ich die Blatte beiseite; wenn er lerne, so wolle ich ihm mehr geben. Er ließ den Löffel liegen. Ich machte ihm gerade Striche zeichnen und eine perpendikular stehende Linie. Herr Füssli sagte mir: "Alles, was sie machen, muß ganz sein. Von dem a gehe nicht zu b, bis a ganz gekonnt, und so in allem. Eile nicht vor, sondern bleibe beim Ersten, bis dieses ganz gemacht ist, so wirst du dem Schwarbeln einer verwirrenden Zerstreuung vorbeugen." Ordnung, Genauheit, Vollendung, Vollkommenheit, - wie fühle ich, daß mein Charakter diesfalls nicht in seiner ersten Bildung entwickelt ist! Gerade in meinem Kind sind diese gefährlichen Versuchungen, der Lebhaftigkeit seines Geistes, nachzugeben, mit dem schimmernden, schnellen Fortgang zufrieden zu sein, durch den Glanz des Vielen verblendet, einzelne Mängel, Unentwicklung</p>	

PSW 1:122/22 (1774) Gattung: 12
F1Info F2 F3 F4 F5Notiz F6Verweis F7+ F8Zurück F9Suche F10Menü

Abb. 4: Textstelle mit Anhang-Hypertexten

stende in aller möglichen Menge vor ihm vorübergehen, wieder kommen und wieder gehen, sich nicht aufstrengen, laß ihn immer sehen und hören; fordere selten Urtheile, meistens in Sachen, die er jez brauchen kan, oder villmehr brauchen muß.

5 Fordere sein Urtheil wie die Natur; sie forderet dein Urtheil nicht von der Breite des Grabens, neben dem du hingehest, sie zeigt dir ihn bloß; vielleicht urtheilest du; aber der quer über die Straße gehende Graben, über den du gehen sollt, da mußt du urtheilen. So allemahl, wan du das Kind zur Anwendung führen kanst, dann ist es Natur und Nothwendigkeit, sein Urtheil zu fordern. Ich sage, um diese Wahrheit brauchbarer zu haben, schwecher: Ich sage, wan du ihm genugsam Intresse geben kanst, dan lasse urtheilen, aber mehr schauen und vorübergehen als urtheilen.

15 14. Heüte gieng es gut; erlernte gern. Ich spillte, ware Reüter, Mezger, was er wollte. Ich gab ihm gekochte Äpfel dan und wann. Er wollte alles essen, suchte seinen Löffel; ich sagte ihm, er dörffe seinen Löffel nicht nehmen; sobald er ihn nehme, so stelle ich die Blate byseits; wann er lerne, so wolle ich ihm 20 mehr geben. Er ließe den Löffel liegen.

Ich machte ihn gerade Striche zeichnen und eine perpendicular stehende Linien. Herr Füßly sagte mir: „Alles, was sie machen, muß ganz syn. Von dem a gehe nicht zu b, bis a ganz gekont, und so in allem. Eile nicht vor, sondern bleibe bim 25 ersten, bis dieses ganz gemacht ist, so wirst du dem Schwarbeln einer verwirrenden Zerstreitung vorbeügen.“ Ordnung, Genauheit, Vollendung, Vollkommenheit, — wie fühle ich, daß mein Caracter diesfahls nicht in seiner ersten Bildung entwickelt ist! Gerade in meinem Kind sind diese gefährliche Versuchungen, der Lebhafftigkeit seines Geists, nachzugeben, mit dem schimmernden, schnellen Fortgang zufrieden zu syn, durch den Glanz des Villen verbendet, einzelne Mengel, Unentwicklung im Entwikkelscheinenden zu vergessen, vorüber zu hüpfen! Laß mich es nicht vergessen: Alles ganz und nichts voreilig! 30 35 Ordnung, Genauheit, Vollendung, Vollkommenheit!

Früh will ich eüre Begriffe durch tägliche Thathandlungen in ihm bilden, forteilen, immer thun, immer entwicken, aber immer zurücksehen, keinen Schrit weiter, bis jede Lüke erfüllt ist. Alles ganz, alles in Ordnung, nirgend Verwirrung. Zu- 40 frieden mit dem, was da ist und im ganzen ohne größern Schaden

Abb. 5: Die gleiche Textstelle im Buchdruck (PSW 1, S. 122)

Eng verbunden mit der beschriebenen Hypertext-Funktion Text ↔ Anhänge ist die Anbindung der sogenannten Anhang-«Kopftexte» an den eigentlichen Text. Diese Kopftexte bieten in der Regel im textkritischen Apparat wichtige Hinweise auf Handschriften sowie Textaufbau und -entwicklung, im sacherklärenden Teil auf die Entstehungsgeschichte. Der Benutzer kann von jedem beliebigen Dokument aus unmittelbar den Beginn des Gesamttextes erreichen, der wiederum mit den Kopftexten verknüpft ist.

Diese Funktion ist u.a. von Bedeutung, wenn man über eine Suchanfrage in einen Text gelangt ist, dessen Titel, z.B. «Über Gesetzgebung und Kindermord», das Interesse daran weckt, herauszufinden, um was für eine Schrift es sich hier überhaupt handelt, in welchem Zusammenhang und für welches Publikum sie entstanden ist.

Wie bereits erwähnt, sind auch die Register der Personen- und der geografischen Namen unmittelbar mit den entsprechenden Dokumenten verknüpft. So kann beispielsweise ein Forscher, der den Eintrag «Kaspar Füssli» aufgeschlagen hat, weil die Person im «Tagebuch Pestalozzis über die Erziehung seines Sohnes» erwähnt (PSW 1, S. 122), im Anhang aber nur dürftig erklärt wird, vom Register aus weitere Fundstellen einsehen, in denen dieser Kaspar Füssli (namentlich oder auch nicht) Erwähnung findet.

Oder er kann z.B. die inhaltliche Differenzierung der Einträge zu häufig vorkommenden geographischen Namen, etwa Frankreich, nutzen, um gezielt Fundstellen aufzuschlagen, anstatt sämtliche Passagen sichten zu müssen. Er findet im Register Untergruppen wie «Wirtschaft» oder «Sozial- und Bildungswesen», die seinem Suchinteresse möglicherweise entgegenkommen.

Recherche auf verschiedenen Textebenen – Dokumententypen

In den bisherigen Ausführungen wurde die Grundstruktur der KA (ihre Aufteilung in Werk- und Briefbände und deren Untergliederung in Pestalozzi-Texte und Anhänge sowie der Zusatz eines Registerbandes) mehrfach angesprochen. Diese verschiedenen Teile werden auf der CD-ROM als Dokumententypen bezeichnet. Es bietet sich an, einige Recherchen auf spezifische Dokumententypen zu beschränken.

Naheliegend ist es, die Anhänge und Register auszuklammern, um nur Fundstellen aus eigentlichen Pestalozzi-Texten zu erhalten, ebenso wie unter anderer Fragestellung gerade die Anhänge oder ein ganz spezifisches Register, z.B. das der Briefempfänger, von Bedeutung sein können. Auch eine Beschränkung allein auf die Werke oder allein auf die Briefe macht durchaus Sinn.

In veröffentlichten oder zumindest zur Veröffentlichung vorgesehenen Texten lässt ein Verfasser in der Regel mehr Sachlichkeit walten, spricht mit gröserer Distanz von einem Thema als in einem persönlichen Schreiben. In einem solchen wiederum lassen sich die eigene Involviertheit, die spontane Reaktion auf Ereignisse, die subjektiven Urteile eher ausmachen.

Man denke z.B. an Pestalozzis Armenanstalt auf dem Neuhof, bei der es sich – trotz ihrer nur kurzen Lebensdauer – um ein bedeutendes, verdienstvolles Experiment handelte. Sein Versuch, die Kinder der Armen «zur Armut zu erziehen», d.h. sie zu überlebensfähigen Selbstversorgern heranzubilden, war weitsichtig gedacht und wird in seinen Schriften in der ganzen Programmatik breit gestaltet. In seinen Aufsätzen sowie etlichen Denkschriften und Appellen findet man Pestalozzis Vorstellungen und eigene Erläuterungen des theoretischen Hintergrundes, z.B. in «Über die Erziehung der armen Landjugend» (PSW 1, S. 142–175).

Was allerdings den eigentlichen Ablauf, die konkreten Erfahrungen, dann Ursachen und Wirkungen des Scheiterns anbetrifft, so lässt sich dazu weit mehr aus Briefen entnehmen, vor allem aus solchen an nähere Verwandte oder Bekannte, wie beispielsweise Isaak Iselin, wenn er diesem etwa schreibt: «Ich fühle ganz, dass vom Erfolg oder Nichterfolg meiner Anstalt das Urteil vieler tausend Menschen über das Wahre oder Falsche meiner Vorschläge abhängen wird, und dass also die Sache der Wahrheit und der Menschheit von meinen Fehlern leiden möchte» (PSB 3, S. 56).

Als weiteres Beispiel für den Unterschied zwischen einer Recherche in Werken oder in Briefen soll der Verwendungszusammenhang eines Namens dienen, nämlich hier Graf Karl Johann Christian von Zinzendorf – ein Neffe des Begründers der pietistischen Herrnhuter Brüdergemeine, der in Österreich im Staatsdienst Josephs II. stand und dessen Innenminister wurde.

Von Zinzendorf erhoffte sich Pestalozzi viel. Betrachtet man den Verwendungszusammenhang seines Namens in den Werkbänden, so lässt Zinzendorf sich als Adressat von Denkschriften ausmachen, die Pestalozzi an ihn richtet in der Hoffnung, über den Grafen Einfluss auf das Erziehungswesen in Österreich zu nehmen (PSW 10, S. 47–63). Dies könnte suggerieren, er habe in ihm einen mächtigen Förderer gehabt.

Es lässt sich jedoch aus den Briefbänden entnehmen, dass Pestalozzi um diese Unterstützung zwar sehr rang, dass er aber letztendlich nichts bewirken konnte. (Vgl. dazu die drängenden Briefe an Zinzendorf in PSB 3).

Für andere Fragestellungen mag es von Interesse sein, speziell in den Anhängen zu recherchieren, wenn man nämlich nicht die Auseinandersetzung mit Pestalozzi-Texten sucht, sondern das Angebot an Informationen zur Geistes- und Wirkungsgeschichte – insbesondere im II. Anhang – nutzen möchte. So lassen sich beispielsweise interessante Bezüge zwischen Personen, die einerseits mit Pestalozzi in Verbindung standen, hier andererseits im Verhältnis zu weiteren Menschen beschrieben werden, ermitteln.

Ein aufschlussreiches Beispiel für solche Verquickungen bietet Johann Wolfgang von Goethe. Pestalozzis Verhältnis zu Goethe – wie auch das umgekehrte – war wenig aufgeschlossen, der eine konnte die Denkungsart des anderen nicht nachvollziehen. Dies führte vermutlich auch dazu, dass Pestalozzi den Namen Goethe kaum erwähnt, ihm nur ganz selten schreibt. Recherchiert man in den Werken und Briefen, so findet sich zwar eine gewisse Stellungnahme Pestalozzis, eine Wertung, die die grosse Diskrepanz zwischen der Denkweise der beiden Männer deutlich macht: «Vatersinn hoher Kräfte gegen die unentwickelte schwache Herde der Menschen! Oh Fürst in deiner Höhe! Oh Goethe in deiner

Kraft! Ist das nicht deine Pflicht? Oh Goethe, dass deine Bahn nicht ganz Natur ist!» («Die Abendstunde eines Einsiedlers», PSW 1, S. 280)

Doch wie aus einer Bemerkung gegenüber Iselin in den Anhängen ersichtlich wird, ist der Name «Goethe» hier dennoch auch verzichtbar, steht für ein bestimmtes geistiges Profil und Programm und ist damit in gewisser Weise austauschbares Versatzstück: «Goethe lasse ich gerne durchstreichen. Der Sinn, worum er dasteht, ist folgender: Die Kraft seines dem Jahrhundert zugeschnittenen Genies wirkt mit Fürsten- und Herrschergewalt (...).» (PSB 3, S. 87)

Aus den Anhängen («Goethe»: 74 Fundstellen) lässt sich aber beispielsweise erheben, wer von Pestalozzis Bekannten in welcher Weise Verbindung zu Goethe hatte; so erhält man einen schnellen und erstaunlichen Überblick über das geistige Netz der Zeit und mögliche indirekte Berührungs punkte zwischen Pestalozzi und Goethe: etwa wenn man bedenkt, dass Goethe vermutlich für die «Pädagogische Provinz» in seinem Roman «Wilhelm Meisters Wanderjahre» die Anstalt von Philipp Emanuel von Fellenberg zum Vorbild wählte – diese wiederum war auch von Pestalozzis Ideen beeinflusst (vgl. PSW 7, Anhang II, S. 581); oder wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Landwirt des Katzenrütihofes Jakob Gujer, der Pestalozzi mit seiner fortschrittlichen Landwirtschaft stark beeinflusste, auch von Goethe besucht und bewundert wurde (vgl. PSW 9, S. 582).

Ähnliche Fragen lassen sich durch eine Auswahl des Dokumententypus «Register» beantworten, der im Informationsgehalt zu Personen über den der Anhänge meist noch hinausgeht.

Im Personennamenregister ist bei jeder aufgeführten Person der Bezug zu Pestalozzi explizit angegeben. Somit wird beispielsweise der «Förderer Pestalozzis» Johann Gottfried von Herder hier zugleich als «Freund Goethes» ausgewiesen. (Registerband I, S. 218), ebenso wie der Förderer der Pädagogik Pestalozzis in Preussen, Wilhelm von Humboldt.

Häufig besteht der Bezug zu Pestalozzi darin, dass die Person sich in der Funktion des Schülers oder Lehrers in einem der Institute Pestalozzis aufhielt. Da im Register eine entsprechende Standardformulierung verwendet wurde, lassen sich z.B. gezielt alle diejenigen Personen ermitteln, die Schüler in Pestalozzis Anstalt in Burgdorf waren. Desgleichen lassen sich beispielsweise unter den Briefempfängern alle diejenigen im Elsass oder unter den Subskribenten der Cotta-Ausgabe alle Pfarrer ermitteln – interessante wirkungsgeschichtliche Aspekte.

Recherche auf verschiedenen Textebenen – Felder

Kleinere Texteinheiten, in ihrer Struktur ebenfalls von der Buchausgabe bereits vorgezeichnet, jedoch mit Hilfe der EDV systematischer und vollständiger nutzbar, stellen die sogenannten «Felder» dar. Der Forscher kann bandbezogen recherchieren oder auch nur bestimmte Werke oder Briefe auswählen, erstere

über Stichwörter aus dem Titel, letztere präzise über die Briefnummer oder summarisch adressatenbezogen.

Die Suche nach bestimmten Begriffen oder Begriffsfragmenten in Titeln erlaubt eine Dokumentenauswahl beispielsweise solcher Texte, die das Stichwort «gesetz» in irgendeiner Weise enthalten wie «Über die Schicklichkeit von Aufwandsgesetzen» (PSW 1) und «Ein Wort an die Gesetzgebenden Räte Helvetiens» (PSW 12).

Bei etlichen Untersuchungen zum Leben und Wirken Pestalozzis ist es sinnvoll, aus den Briefen an spezifische Adressaten gezielt Gruppen zu bilden. Da Pestalozzi selbst oft verschiedene Anreden und Bezeichnungen für ein und dieselbe Person verwandte – z.B. für den Sektionschef im preussischen Innenministerium, seinen Freund Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, einmal nur «Nicolovius», dann «Monsieur», ein anderes Mal «Staatsrat» oder auch «Seiner Hochwohlgeboren» –, erfüllt die o.a. Vereinheitlichung der Adressatenzeilen hier einen besonderen Sinn.

Als sinnvolle Beispiele für Adressaten-Gruppierungen lassen sich z.B. die Briefe an häufig frequentierte Buchhändler wie z.B. an Paschoud in Genf anführen, aus denen sich etwa Pestalozzis Buchbestellungen ersehen lassen. Es könnte auf diese Weise auch der Briefverkehr Pestalozzis mit seinen Verlegern, z.B. Cotta, untersucht werden. Oder es kann durch die Auswahl von näheren Freunden unter den Adressaten, wie Nicolovius und Johanna von Hallwil, aus diesen persönlich gehaltenen Schreiben ein Stimmungsbild Pestalozzis während bestimmter Lebensphasen gewonnen oder seine ehrliche, spontane Meinung zu bestimmten Ereignissen erfahren werden, so z.B. an Frau von Hallwil ein euphorischer Bericht über sein Ergehen in Stans: «Die Stunde ist gekommen, in der ich meinem Kopf und Herzen nach meinen Wünschen Spielraum geben kann.» (PSB 4, S. 21)

Das Feld «Schlagwort» schliesslich erlaubt es, eine Recherche oder Lektüre zu unterbrechen, um einen unmittelbar benötigten Registereintrag einzusehen, beispielsweise einen Ort wie «Alpierbach» (Subskribentenliste, in: PSW 26, S. 204) aus wirkungsgeschichtlichem Interesse näher zu lokalisieren oder einen unverständlichen Ausdruck wie «strauchen» («Deutsche Sprachübungen», in: PSW 25, S. 207) in den Wörterlauterungen nachzuschlagen.

Systematische Einschränkungen der Recherche – Textgattungen

Die Suche in bestimmten Dokumententypen drängt die Frage nach einer schärferen, stärker inhaltlich orientierten Differenzierung in Textgattungen auf. Diese ist an den Vorgaben in den Anhängen der Kritischen Ausgabe orientiert und beinhaltet Gattungen, wie sie entweder von Pestalozzi selbst bzw. den Bearbeitern benannt wurden oder aber nach literaturwissenschaftlichen Kriterien angezeigt scheinen.

Die Gattungsübersicht präsentiert 16 übergeordnete Hauptkategorien, die jeweils noch qualitativ differenziert werden:

1. Vorwort/Bemerkungen der Herausgeber der PSW/PSB
2. Inhaltsverzeichnis zu einem Band der PSW/PSB
3. Rede
4. Zeitschriftenbeitrag/Einzelbeitrag zu einem Sammelband
5. Memorial/Denkschrift
6. Eigenständige Abhandlung
7. Fiktiver Text
8. Bemerkung zu gelesenen Büchern/Rezension
9. Öffentliches Anschreiben/Offener Brief/Auseinandersetzung/Eingabe
10. Flugschrift
11. Broschüre/Einladung/Aufforderung/Rundschreiben
12. Tagebuch
13. Autobiographischer Text
14. Brief
15. Kurztext (literarischer und juristischer Art)
16. Texte im Zusammenhang mit der Cotta-Ausgabe

Eine Binnendifferenzierung ist sinnvoll oder zumindest hilfreich angesichts von Unterscheidungen wie vollständige Schriften, Entwürfe und Fragmente oder der Trennung zwischen zu Lebzeiten Pestalozzis veröffentlichten und nicht veröffentlichten Texten.

Unter Gesichtspunkten der systematischen Recherche sind natürlich die Texte Pestalozzis, also die Gattungen 3–16, von besonderem Interesse. Aus der Systematik der Textgattungen lassen sich diejenigen, die die Forschenden jeweils interessieren, herausgreifen und als Dokumenten-Sammlung zusammenstellen, z.B. alle Flugschriften; man kann dann aber auch dieses «Paket» zur gezielten Begriffsrecherche nutzen, beispielsweise nach «Gewalt» und entsprechenden Komposita.

Als Beispiel für die Differenzierung einer Gattung und die Nutzung der Unterkategorien soll die Gattung «Reden» herausgegriffen werden. Sie wird unterteilt in zu Lebzeiten Pestalozzis gedruckte Reden, also die sozusagen «aufs Band diktierten Vorträge», wenn wir einen Vergleich zu heute ziehen; es ist zu denken an Reden, die zu offiziellen Anlässen wie der Tagung der Helvetischen Gesellschaft in Langenthal gehalten und als Gelegenheit genommen wurden, ein breites Publikum mit Pestalozzis Ideen vertraut zu machen. Als zweite und dritte Untergruppe sind die unvollendeten Reden zu berücksichtigen, also die ungehaltenen, die möglicherweise Hinweise geben können auf Aspekte, die Pestalozzi zwar auch gedacht, dann aber nicht weitergegeben hat, sondern die Entwurf oder Fragment blieben. Eine vierte Gruppe schliesslich bilden die aufgezeichneten Reden – also diejenigen, die er in seinen Instituten gehalten hat, Reden an Schüler und an Mitarbeiter, die also für einen engeren Kreis bestimmt waren und dadurch in manchen Punkten ungeschütztere, intimere Bemerkungen enthalten mögen.

Wenn man sich beispielsweise die Dokumente aus der Gattung «aufgezeichnete Reden» herausgreift, so kann es etwa von Interesse sein, in welcher Weise Pestalozzi mit seinen Mitarbeitern und Schülern im Institut gesprochen hat, wie appellativ sein Stil im Hinblick auf die Führung und den Fortbestand der

Gemeinschaft war. So lässt sich beispielsweise nach Varianten der Verben «sollen» und «müssen» recherchieren. Das Resultat sind auffallend viele Textstellen. Damit lässt sich schon ein kleiner Einblick in den Duktus dieser Ansprachen gewinnen. Auch die Komposita und Flexionen von «leid» und «müh», die sich ebenfalls zahlreich finden lassen, vermitteln einen Eindruck von der Stimmung, in der Pestalozzi selbst sich – gerade in den Jahren des Niedergangs der Anstalt – häufig befand.

Bei Durchsicht der gedruckten Reden hingegen lassen viele Fundstellen bereits erkennen, dass diese Reden den Charakter von Fachvorträgen im Sinne von mündlichen Abhandlungen tragen. Insofern sind sie beispielsweise hinzuzuziehen, wenn gezielt in zu Lebzeiten Pestalozzis veröffentlichten Abhandlungen nach bestimmten Sachfragen recherchiert wird, z.B. die Rede «Über die Idee der Elementarbildung» (PSW 22, S. 130–324).

Und auch die nicht gehaltenen Reden verdienen in der angesprochenen Weise Beachtung. Es wäre z.B. nachdenkenswert, weshalb einzelne Passagen, etwa die Entwürfe zur o.a. Rede, nicht vorgetragen wurden, was aber Pestalozzi gedacht und empfunden haben mag, um diese Abschnitte zu formulieren.

Eine weitere Kategorisierung, an der der Sinn der Binnendifferenzierung für den Forscher deutlich wird, ist die Unterscheidung zwischen den zu Pestalozzis Lebzeiten gedruckten Schriften einerseits und den Entwürfen, den Fragmenten und den trotz Fertigstellung zu Lebzeiten nicht gedruckten, u.U. auch niemals zum Druck vorgesehenen Texten andererseits.

Um jede Äusserung Pestalozzis zu einem bestimmten Sachverhalt kennenzulernen, sind selbstverständlich sämtliche Untergruppen von Bedeutung. Doch kann es – insbesondere wirkungsgeschichtlich – von beträchtlichem Forschungsinteresse sein, hier zu differenzieren. So ist es ja z.B. für Pestalozzis Wirkung in seiner Zeit von wesentlicher Bedeutung, welche seiner Schriften seine Zeitgenossen tatsächlich lesen konnten, welche seiner Gedankengänge ihnen bekannt waren.

Zugleich mag man sich die Frage stellen, was Inhalt jener Schriften war, die offenbar keinen Verleger fanden oder die von Pestalozzi zurückgehalten wurden.

Und schliesslich: Welche Überlegungen wurden nicht weitergeführt, blieben Bruchstück, fanden keinen Eingang in die Abhandlungen?

So lässt sich beispielsweise ein umfangreiches Dokumente-Paket aus Entwürfen, Fragmenten und unveröffentlichten Schriften zusammenstellen, deren Inhalt den meisten Zeitgenossen Pestalozzis vermutlich verborgen geblieben ist.

Die Textgattungen können – einzeln oder kombiniert – so zu einer Vorauswahl des umfangreichen Textmaterials im Hinblick auf gezieltere Textrecherchen genutzt werden. Aber auch wenn man davon unabhängig in allen Texten recherchiert hat, bietet sich dem Leser zu jedem Zeitpunkt eine Orientierungsmöglichkeit, in welcher Art von Text man gerade liest, da der Gattungs-Code in der mitlaufenden Fundstellenleiste stets zugeschrieben wird.

Systematische Einschränkungen der Recherche – Zeitraumsuche

Von ähnlicher Bedeutung wie die systematische Beschränkung auf bestimmte Textgattungen kann die zeitliche Spezifizierung von Suchanfragen sein. D.h. Benutzer der CD-ROM haben die Möglichkeit, sich zum einen Dokumente aus bestimmten Zeiträumen zusammenzustellen und zum anderen innerhalb dieser Dokumente spezielle Recherchen durchzuführen. Durch eine Kombination aufeinander aufbauender Rechercheabschnitte – also beispielsweise einer Aufteilung der Wirkungsjahre Pestalozzis in Jahrzehnte, z.B. 1780–89, 1790–99, 1800–09 – lassen sich gezielte Vergleiche, z.B. zur Virulenz eines Themas oder zur Häufigkeit eines Begriffs, anstellen.

Zur zeitlichen Differenzierung wurde eine Einteilung bis hinunter zur präzisen Monatsbestimmung – soweit möglich – gewählt. Im übrigen gilt folgende Rangfolge:

- konkrete Monate,
- den entsprechenden Monaten nachgeordnet die Jahreszeit – also nach «Mai» dann die im «Frühjahr» einzuordnenden Texte, nach «August» die «Sommer»-Dokumente –,
- am Jahresende dann die dieser Jahreszahl allgemein zugeschriebenen
- und zuletzt die mit einer «ungefähr»-Zeitangabe gekennzeichneten Texte.

Zum Verständnis des «politischen Pestalozzi» bietet es sich beispielsweise an, den Zeitraum zwischen 1/93 und 12/99, die Phase der Helvetischen Revolution, herauszugreifen. In den unter diesem Aspekt zusammengestellten Dokumenten könnte man als Begriffe, zu denen Pestalozzi sich mutmasslich in diesen Jahren geäussert hat, «Gewalt» und «Gerechtigkeit» auswählen.

Unter den hier zu findenden Dokumenten befinden sich selbstverständlich Flugschriften (vgl. oben, etwa «An Helvetiens Volk. No.1», in: PSW 12, S. 295–

<TAB> Wechseln zwischen SUCHE und OPTIONEN. <ENTER> Suche starten.

SUCHE IN: Alle Dokumente
Gewalt oder Gerechtigkeit
Zeitraum
von (MM/JJ): 01/93 bis (MM/JJ): 12/99 01/66 = Januar 1766 02/27 = Februar 1827

F1Info F2 F3Lösch F4Index F5 F6 F7 F8 F9Suche F10Menü

Abb. 6: Einstellung eines spezifischen Recherche-Zeitraums

301). Aber interessant ist z.B., dass Pestalozzi – von diesem Thema in anthropologischer Hinsicht sehr umgetrieben – u.a. die fiktive Gattung «Fabeln» nutzt, um zu diesem Sachverhalt Stellung zu beziehen, etwa wenn er feststellt: «Aber die Hühner und Gänse verstanden gar nicht, was das sei, mit Gerechtigkeit fressen» («Die Fressordnung im Hühnerstalle», PSW 11, S. 231), oder wenn er die «Affen-Gerechtigkeit» (PSW 11, S. 226), die «Löwen-Gerechtigkeit» (PSW 11, S. 273) und andere «Gerechtigkeiten» karikierend beschreibt.

Andere zeitlich präzise Suchanfrage, die von Interesse sein könnten, sind solche im Dienste der wissenschaftlichen Biographie-Schreibung, z.B. Reaktionen Pestalozzis auf den Tod seiner Frau 1815. Beschränkt auf den Dokumententypus Briefe, kann so im Zeitraum von 1/1816 bis 12/1816 gezielt nach Äusserungen zu «meine Frau» (mit Flexionen) gesucht werden. In einem Briefentwurf an Johannes Niederer, mit dem er zu dieser Zeit heftig ringt, klagt Pestalozzi beispielsweise: «Lebte doch nur meine Frau noch!» (PSB 10, S. 39), und er präzisiert die Konsequenzen des Verlustes, indem er sich der Lehrerschaft von Yverdon gegenüber beschreibt als «seit dem Tod meiner Frau mit Unrecht und Unwahrheit und mit unchristlicher Schonungslosigkeit tief unglücklich gemachten Greis» (PSB 10, S. 71). Es drängt sich die Frage auf, ob Pestalozzis seelische Verfassung im Hinblick auf den Lehrerstreit tatsächlich durch den Tod seiner Frau eine negative Richtung genommen hat und ob die von ihm erhobene Klage der verstärkten Angriffe gegen ihn zutrifft.

Ebenfalls erwähnt wurde die Möglichkeit, die Wirkungszeit Pestalozzis in Abschnitte aufzugliedern und die Ergebnisse der einzelnen Blöcke zu vergleichen. Eine Erhebung des Begriffs «Mutter» z.B. – häufig als die für Pestalozzi zentrale erzieherische Gestalt dargestellt – ergibt für den Zeitraum

- zwischen 1770 und 1779: 7 Fundstellen,
- zwischen 1780 und 1789: 160,
- zwischen 1790 und 1799: 55,
- zwischen 1800 und 1809: 420,
- zwischen 1810 und 1819: 231
- und zwischen 1820 und 1826: 53.

Zwischen 1810 und 1819 ist es zudem besonders wichtig, den englischen Ausdruck einzubeziehen, fallen in diese Zeit doch die «Letters On Early Education» an die «Mütter Grossbritanniens»; die mit kombinierter Suche erhobene Zahl beträgt 263. Die verschiedenen Gewichtigkeiten in den einzelnen Lebensabschnitten regen zur Interpretation an.

Unterstützung erhält das wirkungszeitbezogene Forschungsinteresse durch die graphische Zusatzfunktion des «Ranking». Diese Möglichkeit der Visualisierung der zeitlichen Verteilung eines Begriffs über die Wirkungszeit Pestalozzis hinweg in einem Säulendiagramm bietet keine neuerlichen Informationen, jedoch einen schnellen Überblick und eine sehr anschauliche Vergangenwärtigung.

Das Verteilungsbild erfüllt zwar nicht den Zweck einer statistischen Darstellung, da die Fundstellerszahl des jeweiligen Begriffes nicht an einem absoluten Vergleichswert gemessen wird, sondern seine Verteilungs-«Spitze» jedes Mal als höchste Säule abgebildet wird.

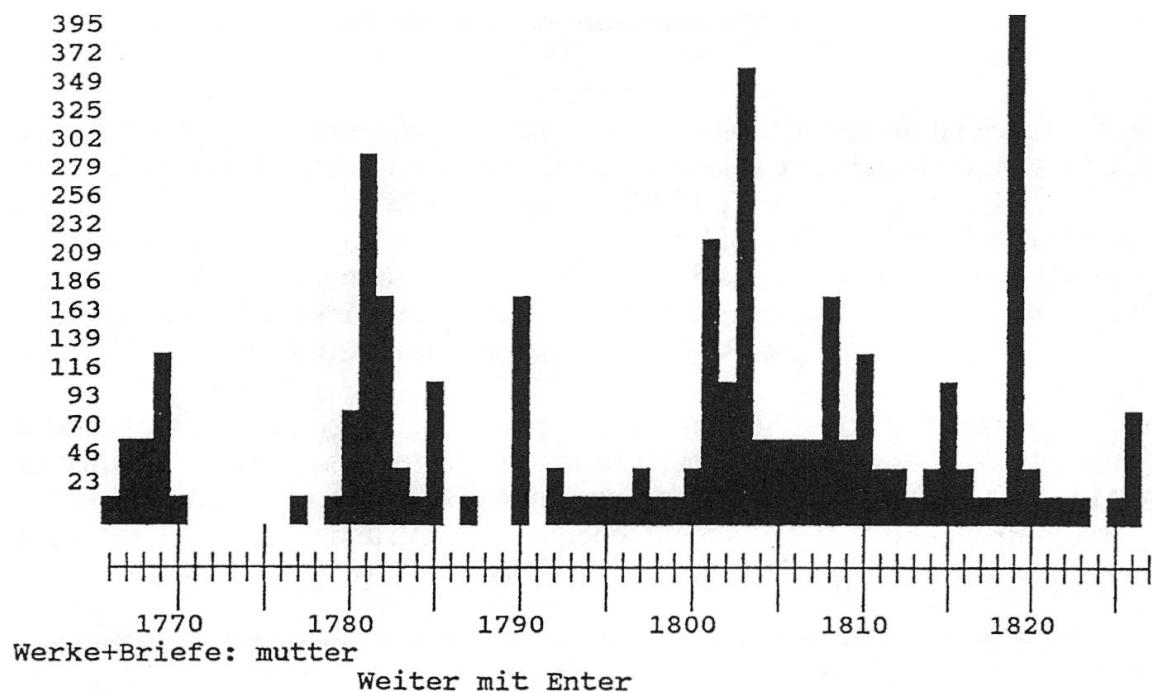


Abb. 7: «Ranking» des Begriffes «Mutter»

Dennoch kann dieser optische Überblick für eine erste Übersicht über die Verteilung gewisser Themen genutzt werden, als Anhaltspunkt für die Häufigkeit der Kontakte zu bestimmten Personen, wie der Freundin Johann von Hallwil, dem Förderer Minister Albert Stapfer oder Lehrern wie Johannes Niederer und Johannes von Muralt, oder auf die Relevanz bestimmter geografischer Räume dienen. Dies mag wiederum wirkungsgeschichtlich bedeutsame Hinweise geben, z.B. auf Regionen, von denen her zu bestimmten Zeiten besonderes reger Kontakt zu Pestalozzi bestand. Der Befund des «Ranking» unterscheidet sich insofern von dem des alphabetischen Index mit seiner Frequenzangabe, als der Benutzer hier neben der absoluten Häufigkeit zugleich Hinweise auf die zeitliche Verteilung erhält und gegebenenfalls bei besonders hohen oder niedrigen Frequenzen «nachstösst», etwa um zu ermitteln, weshalb die Stadt Frankfurt am Main um 1815 im Zusammenhang mit Pestalozzi bedeutsam war. Die Fundstellen erhellen das Phänomen, indem sie zahlreiche Briefkontakte zu Frankfurter Eltern von Schülern und Schülerinnen der Anstalten in Yverdon aufbieten.

Um mit solchen Verteilungen inhaltlich-sachliche Fragestellungen zu erheben, bedarf es allerdings einer guten Kenntnis der Begrifflichkeit Pestalozzis. Das Blättern im bereits vorgestellten Index mag dabei eine Hilfe sein und einige Fährten erschliessen. Es muss allerdings auch bedacht werden, dass Pestalozzi kein Mann der festen Terminologie war und aufgrund seiner sprachschöpferischen Begabung häufig seine Formulierungen variierte. Insofern ist eine Häufigkeitsverteilung allein kein verlässlicher Parameter und sollte – trotz der verlockenden Plausibilität – mit der nötigen Distanz interpretiert werden.

Veranschaulichung durch Bilder

Schliesslich ist noch aufzuführen das Angebot an gescannten Landkarten, Darstellungen und Portraits, die dem Benutzer der CD-ROM die Möglichkeit geben, sich Lebensstationen und Wirkungsstätten Pestalozzis sowie für ihn und sein Wirken relevante Persönlichkeiten zu veranschaulichen. Diese Bilder lassen sich sowohl von thematisch zugeordneten Textstellen, insbesondere aus den Registern, als auch aus spezifischen Inhaltsverzeichnissen heraus aufrufen, beispielsweise «Pestalozzi-Portraits» oder «Freunde und Förderer Pestalozzis».

Auch innerhalb der bilderläuternden Texte kann recherchiert werden, so dass man z.B. von dem Lehrer Gottlieb Anton Gruner einerseits in der Gruppe der «Mitarbeiter Pestalozzis» ein Portrait, andererseits unter den «Anschaungsmitteln und Lehrtafeln» diverse Rechentabellen Pestalozzis findet, die Gruner in seinen «Briefen aus Burgdorf» (Hamburg 1804) veröffentlicht hat.

Abb. 8: Rechentabelle Pestalozzis

Auf dem Weg zur komplexen Recherche – Die Frage bestimmt den Weg

Im Hinblick auf die systematischen Differenzierungsmöglichkeiten bei den Suchanfragen ist die Feststellung von grosser Bedeutung, dass die Recherche-Optionen miteinander kombinierbar sind und damit angesichts des riesigen Textcorpus' ganz gezielten Zugriffen Raum geben:

Es lässt sich also fragen:

Was hat Pestalozzi seinem ehemaligen Mitarbeiter Johannes Niederer nach dessen Austritt aus dem Institut, also 1817ff., geschrieben?

Oder:

In welcher Weise hat Pestalozzi sich in Denkschriften und Memorialia zwischen 1785 und 1799 zu Fragen des Rechts geäussert? Was hat er in den Revolutionsjahren zu dieser Fragestellung tatsächlich veröffentlicht?

Oder:

Bei welchen Personen im Namenregister handelt es sich um Autoren, deren Werke Pestalozzi bestellt hat?

Oder:

Im Rahmen welcher Textgattungen oder gegenüber welchen Adressaten hat sich Pestalozzi zu Fragen des Strafens geäussert, wobei sämtliche Begriffe von «Schulstrafe» über «Strafarten» bis hin zu «Höchststrafmass» berücksichtigt werden sollen?

Oder:

An welchen Stellen in seinem Werk nimmt Pestalozzi zu seinen eigenen Wirkungsstätten, z.B. Stans, öffentlich Stellung? Und welche Ansichten hat er nicht veröffentlicht?

Die Nutzungsmöglichkeiten der Pestalozzi-Ausgabe auf CD-ROM reichen über reines Wort-Retrieval also weit hinaus.

Die quantitativen Angaben, i.e. die Wortfrequenz, die im Hinblick auf einzelne Texte und bestimmte Jahresangaben, ermöglichen Untersuchungen zur Entwicklung des Denk- und Sprachhabitus' des Autors. Es kann für Forscher von grossem Interesse sein, wann Verfasser einen bestimmten Terminus erstmalig verwenden, in welchen Kontexten sie ihn in ihrem Schaffen erwähnen und wann der Begriff möglicherweise wieder «verblassen». In welchem Zeitraum Pestalozzi insbesondere Fragen der Gesetzgebung interessiert haben, ist auf diese Weise ebenso schnell zu ermitteln wie sich etwa Hinweise erheben lassen zu dem Problem, wann eher der «mechanische» und wann stärker der «organische» Aspekt des Lernens thematisiert wurden und wie sich hier die Schwerpunkte verlagern.

Es lassen sich daran zugleich epochenspezifische Sprachentwicklungen verfolgen, denn die Wandlung der pädagogischen Fachsprache im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert wurde von Pestalozzi sowohl aufgegriffen als auch nachhaltig beeinflusst, wie sich etwa an Begriffen wie «Kunst» oder «Anschabung» zeigen lässt.

Neben der quantitativen Erhebung von text- und zeitbezogenen Schwerpunkten und der Herausarbeitung des autorenspezifischen Begriffsnetzes lässt

sich die Sprech- und Denkweise eines Autors mit Hilfe des Gesamtwortbestandes auch qualitativ wesentlich genauer bestimmen. So lassen sich z.B. sprachliche Fährten verfolgen, die die besondere emotionale Involviertheit bei bestimmten Themen erkennbar machen.

Bei Pestalozzi, der vielfach aussagekräftige Metaphern verwendet, bieten sich Studien zur Verknüpfung von Sachverhalten und Bildern an. Desgleichen fordern seine kreativen Wortschöpfungen (z.B. «Triumphirat» für das triumphierende Herrscherremium oder «fräglen» für das unermüdliche Nachfragen), die aus einer Gesamtwortliste gut zu erheben sind, zur Bearbeitung heraus.

Von gleichfalls hohem Interesse für die Forschung sind neben der begriffsbezogenen und damit im wesentlichen textbezogenen, inhaltlichen Ebene Fragen der Werk- und Wirkungsgeschichte. Sie sind zumeist verknüpft mit personen- und ortsbezogenen Angaben. Daraus ergibt sich der offenkundige Nutzen eines lückenlosen Retrieval nach sämtlichen Fundstellen jedes beliebigen Namens innerhalb des Gesamtwerkes.

Dies gilt für die eigentliche Textebene, die viele autobiographische Passagen, an bestimmte Personen gerichtete Denkschriften und Skizzen zu offenen Auseinandersetzungen, vor allem aber über 6000 Briefe enthält. Es gilt mindestens ebenso für den umfangreichen Apparat der Sacherklärungen und die Register, in die die Bearbeiter der Kritischen Ausgabe eine Fülle von werk- und wirkungsgeschichtlichen Informationen eingebunden haben, die Leser üblicherweise nicht systematisch auswerten können; ihnen fehlt der Überblick darüber, dass die im Anhang zu Band 14 erwähnte Person im Anhang zu Band 28 weitergehend charakterisiert und überdies in einem Brief in Briefband 8 kommentierend erwähnt wird und daß ein Mitglied der Familie Subskribent der Cotta-Ausgabe war.

Indem durch das Volltextretrieval die Informationen zu bestimmten Personen wie auch zu einzelnen geographischen Räumen gebündelt und gezielt ausgewertet werden können, sind wesentliche Voraussetzungen für wichtige Forschungsarbeiten geschaffen.

Zum einen wird die Abfassung wissenschaftlicher Beiträge zur Pestalozzi-Biographie erleichtert, da über seine Verknüpfung mit Personen und Regionen präzise Angaben gemacht werden können. Zum anderen lassen sich wichtige Erkenntnisse über Kommunikations- und Rezeptionsstrukturen zu Lebzeiten Pestalozzis gewinnen, der als Mitglied zahlreicher gelehrter und wissenschaftlicher Gesellschaften am geistigen Austausch seiner Zeit Anteil nahm und mit Wissenschaftlern, Künstlern, Politikern, Erziehern und Interessenten in zahlreichen Ländern in Briefverkehr stand.

Für die Einflüsse seiner pädagogischen Ideen auf das Erziehungs- und Bildungswesen der europäischen Staaten und darüber hinaus lassen sich interessante Spuren verfolgen, die u.a. «Ballungszentren» der Rezeption wie das Lehrerseminar in Koblenz mit dem Eifeler Raum und das Baltikum in den Blickpunkt rücken. Das gleiche gilt für die kritische Analyse der Subskribentenlisten zu Schriften Pestalozzis und seiner Mitarbeiter, etwa die «Gesangsbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen» von Hans Georg Nägeli und Michael Traugott Pfeiffer, die die Resonanz der Pestalozzischen Methode spiegeln und wertvolle Informationen über das System des geistigen Austauschs liefern.

Volltext-Retrieval oder Buch-Lektüre?

Die angeführten Nutzungsmöglichkeiten einer elektronischen Volltext-Datenbank sollen und können der intensiven Lektüre und der Notwendigkeit reflektierender Interpretation durchaus das Wort reden. Letztere steht zu Beginn der intelligenten Suchstrategie ebenso wie in der zentralen Phase der kritischen Entscheidung und nicht zuletzt am Ende bei der kreativen Auswertung. Und dennoch kommt im Gesamtprozess den neuen Nutzungsmöglichkeiten ein Stellenwert zu, der durch zwei zentrale Vorteil-Komplexe gekennzeichnet ist:

- auf technischer Seite durch die lückenlose Erschliessbarkeit des Textes und die zeitliche Beschleunigung der Erschliessung,
- auf systematischer Seite durch die Beschränkung auf verschiedene Subgruppen des Gesamtwerkes in nahezu beliebiger Kombinierbarkeit.

Bei (selbst-)kritischer Betrachtung bisheriger Forschungen zu einem Werk von der Grösse der Pestalozzi-Ausgabe finden sich zum einen Arbeiten zu klar umgrenzten Teilausschnitten des Werkes, zum anderen – bei textübergreifenden Themen – eine lückenhafte Behandlung des Gesamtwerks. Die Unmöglichkeit, 42000 Textseiten in eine auswertende Lektüre für eine Forschungsarbeit einzubeziehen, ist evident.

Die elektronische Volltextdatenbank erlaubt hingegen die Einbeziehung des gesamten Werkes; das Retrieval unterscheidet nicht zwischen von der bisherigen Forschung als «relevant» markierten Texten und «weniger bedeutenden» Schriften, sondern bietet alle fündig, auch die überraschenden Pfade im Werk. Der Aufwand des auswertenden Lesens wird damit minimiert, die Treffsicherheit optimiert.

Mit Hilfe von Auswahl- und Speicher-Optionen lässt sich ein gezielter Grundstock von Textauszügen zusammenstellen, den der Forschende möglicherweise am Bildschirm bearbeitet, vielleicht aber auch im Buch lesend weiterverfolgt. Zum Zwecke des Zitierens oder des Aufstöberns weiterer Spuren wird er an den Computer zurückkehren.

Ausblick

Die Pestalozzi-Volltextdatenbank ist eine der wenigen bislang erstellten elektronischen Textsammlungen im geisteswissenschaftlichen Bereich.

Für die nähere Zukunft wünsch- und denkbar ist der sukzessive Aufbau ganzer elektronischer Quellsammlungen. Sie würden den Informations-Transfer zwischen Forschungsinstitutionen wesentlich erleichtern; zugleich würden sie der Erforschung geisteswissenschaftlicher Strömungen und Entwicklungen zweifellos entscheidenden Vorschub leisten, etwa durch quantita-

tive und komparative Sprachuntersuchungen. Eine deutlich spürbare Erleichterung für die Forschung würde auch die elektronische Erfassung und Anbindung zentraler Sekundärliteratur-Bestände wie Biographien und Bibliographien darstellen.

Geisteswissenschaftlern könnte sich so der Zugriff auf «Bibliotheken» bieten, die das Buch zwar nicht ersetzen, seine Nutzung aber auf eine Weise optimieren würden, die der historiographischen wie der systematischen Forschung völlig neue Perspektiven erschliessen.

Die elektronische Volltextdatenbank mit den Werken und Briefen Pestalozzis, die im vorangehenden in etlichen ihrer Nutzungsmöglichkeiten dargestellt wurde, mag als ein exemplarisches Beispiel dafür gelten, in welche Dimensionen die bisherigen «Buchwissenschaften» (Geisteswissenschaften) sich zu ihrem eigenen Besten in Zukunft erweitern können, um die Erforschung des menschlichen Geisteslebens fruchtbar voranzutreiben.

Notes

¹ Der 1985 in Zürich erschienene «Provisorische Registerband» von Heinrich Roth ist durchaus als hilfreiches Instrumentarium zur Nutzung der Kritischen Ausgabe anzusehen, vermag jedoch in seiner Unvollständigkeit das Desiderat von umfassenden Gesamtregistern nicht zu erfüllen.

² Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke. Berlin und Leipzig 1927 ff, Zürich 1946ff; im folgenden abgekürzt: PSW.

Ders.: Sämtliche Briefe. Hrsg. vom Pestalozzianum. Zürich 1946ff; im folgenden abgekürzt: PSB.

Registerband I. Bearbeitet von Leonhard Friedrich und Sylvia Springer. Zürich 1994

³ Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke und Briefe auf CD-ROM. Konzeption und Bearbeitung: Leonhard Friedrich und Sylvia Springer. Herausgeber: Pestalozzianum, Zürich 1994.

Die CD-ROM läuft unter der Retrievalsoftware CDI Systems Ltd, Israel. Deutsche CDIS-Version, Datenaufbereitung und technische Herstellung: Makrolog GmbH, Wiesbaden.

⁴ Ich möchte an dieser Stelle vorschlagen, die elektronische Pestalozzi-Ausgabe zukünftig mit «PSW/PSB-CD-ROM 1994» zu zitieren.

Les œuvres et la correspondance de Pestalozzi sur CD-ROM : nouvelles perspectives pour la recherche historiographique et systématique

Résumé

L'édition des textes et des lettres de Pestalozzi sur CD-ROM ouvre à la recherche sur son œuvre et sur son temps des perspectives totalement nouvelles. D'une part, en facilitant une recherche rapide d'un terme quelconque, le média CD-ROM permet une exploitation exhaustive de l'ensemble d'une œuvre volumineuse (42 tomes). D'autre part, les textes ont été structurés de façon que les questions de recherche puissent être formulées selon des points de vues tels que le classement chronologique, le genre littéraire et le statut des textes (publication du temps de Pestalozzi, brouillon, fragment). L'édition d'une telle œuvre sous forme de banque de données électronique reproduisant des textes complets offre à la recherche historiographique et systématique de nouveaux accès au développement de problématiques, à la formation de concepts clés et à la contextualisation des thèses soutenues; elle permet d'identifier dans une large mesure les influences diverses sur la pensée de Pestalozzi et les différentes façons dont son œuvre a été reçue par ses contemporains.

The Works and Letters of Pestalozzi on CD-ROM – New Perspectives for Historiographic and Systematic Research

Summary

The edition of the works and letters of Pestalozzi on CD-ROM opens entirely new perspectives for the induction of his opus and his time. By means of the speedy retrieval of any word, the medium CD-ROM renders a complete disclosure of the voluminous edition (42 vol.). Besides, the texts have been structured in a way that quests can be precised' under systematical aspects like periodic destination, literary type, and state of the texts (such as publication during Pestalozzi's lifetime, sketches, fragments). For the historiographic and systematic research, the edition of a work of this kind as electronic text pool offers new accesses to the development of questions, the evolution of key words and the contexts of arguments. Influences on Pestalozzi's thought and ways of the contemporary reception become evident to a broad extent.